

Erfahrungsbericht

Auslandssemester in Südafrika

Studienzeitraum: 28.01.2022 – 28.06.2022



Gasthochschule: Nelson Mandela University,
Port Elizabeth/ Gqeberha, Eastern Cape, South Africa

Nina Dalheimer

Nina.Dalheimer@t-online.de

Studiengang an der DHBW Stuttgart: BWL – Gesundheitsmanagement

1. Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

a. Anmeldung

Meine Entscheidung und damit die Vorbereitung für mein Auslandssemester begann schon über ein Jahr vor dem tatsächlichen Beginn. Da ich mein Auslandssemester gerne Übersee, in einem englischsprachigen und warmen Land absolvieren wollte, fiel meine Wahl auf Südafrika.

Da mein Studium dual ist, habe ich im Vorfeld mit meinem Ausbildungsunternehmen und meiner Studiengangsleitung abgeklärt, ob ich deren Zustimmung habe. Im Frühjahr 2021 folgte dann über das Studienportal der DHBW Stuttgart die Online-Anmeldung mit Anmeldeschluss zum 15. Mai für das Sommersemester. Des Weiteren habe ich in Abstimmung mit meiner Studiengangsleitung ein sog. *Learning Agreement* erstellt. Dies beinhaltet eine Vorab-Absprache der Kurse, die man an der Gasthochschule wählt und dient der Anrechnung der Kurse und Credits. Daraufhin wurde ich durch meine Hochschule samt aller Bewerbungsunterlagen an der Nelson-Mandela-University (NMU) in Gqeberha in Südafrika nominiert. Danach hieß es für mich warten, bis die Rückmeldung der Gasthochschule erfolgt. Diese ließ lange auf sich warten und kam bei mir erst im November an. Daraufhin konnte ich mit den tatsächlichen Vorbereitungen beginnen.

b. Versicherung, Reisedokumente, Finanzielles, Visumsbeantragung

Bei den bürokratischen Angelegenheiten kann man schnell den Überblick verlieren, deshalb bietet sich es an dort eine To-Do Liste zu führen. Zunächst benötigte ich für die Bewerbung an der NMU folgende Dokumente:

- Study Abroad Application Form
- Lebenslauf in Englisch
- Kopie des Reisepasses
- Transcript of Records (Notenbescheinigung auf Englisch)
- Sprachnachweis Englisch (DAAD oder TOEFL)
- Learning Agreement
- Proof of Payment

Sobald ich von der NMU meinen offiziellen Acceptance Letter erhalten hatte, ging es zum nächsten großen organisatorischen Punkt: Die Beantragung meines Studenten Visums. Da das Auslandssemester das Touristenvisum (90 Tage) überschreitet, muss jeder ein Studenten Visum beantragen. Die Ausstellung kann bis zu zehn Wochen dauern (mein Visum kam Mitte November an). Darum sollte man sich schnellstmöglich, sobald man die Zusage hat, um den Antrag kümmern. Für Baden-Württembergische und bayrische Bürger ist das südafrikanische Generalkonsulat in München zuständig und für die restlichen Bundesländer, das in Berlin.

Man benötigt folgende Dokumente:

- Visumsantrag (7-seitiges Formular)
- Biometrische Passbilder (ca. 14€)
- Krankenversicherung in Südafrika (Meine Wahl: Momentum Health – insg. 180€; übers Internet abschließbar)
- Gültiger Reisepass und eine beglaubigte Reisepasskopie
- Hin- und Rückflugtickets (ca. 800€)
- Acceptance Letter der NMU (Original)
- Nachweis finanzieller Mittel
- Polizeiliches Führungszeugnis (13€)
- Medizinischer Bericht

- Radiologiebericht (60€)
- Zahlungsbestätigung der Verwaltungsgebühren (33€)
- Vorfrankierter DHL-Umschlag (10€)

(mehr Details zu den benötigten Dokumenten findet man auf der Internetseite der südafrikanischen Botschaft in München/Berlin: <https://www.suedafrika.org/visa-immigration/temporary-residence-visa.html>)

Die Kosten, mit denen man bezüglich des organisatorischen Prozesses rechnen kann, variieren und sind von den jeweiligen Ämtern und Ärzten etc. abhängig. Darüber hinaus ist während des gesamten Prozesses das International Office der NMU mit Monalisa (monalisa.allen@mandela.ac.za) und das Auslandsamt der DHBW (international@dhbw-stuttgart.de) stets erreichbar und hilft bei offenen Fragen.

Der letzte Punkt, um den ich mich gekümmert habe war die Unterkunft. Hier wird den internationalen Studierenden das Wohnheim CampusKey empfohlen und man kann durch Mona Lisa mit CampusKey Kontakt aufnehmen und eine Reservierung vornehmen. (Mehr dazu unter 2)

Da ich mich zusätzlich noch für zwei Stipendien des DAADs beworben habe (PROMOS und HAW.International) kamen dafür nochmal einige weitere organisatorische Kosten und Dokumente hinzu. Dies ist freiwillig, ich kann aber jedem empfehlen es zu versuchen, denn ich habe letztendlich das HAW.International Stipendium erhalten. Mehr Informationen dazu findet man auf der Internetseite des DAADs (<https://www.daad.de/de/im-ausland-studieren-forschen-lehren/stipendien-finanzierung/bewerbung/>).

c. Anreise

Ich habe mich im Vorfeld dafür entschieden ein paar Tage vor dem offiziellen Beginn des Semesters anzureisen und einen Zwischenstopp in Kapstadt zu machen, da es keine Direktflüge von Deutschland nach Gqeberha gibt und man entweder in Kapstadt oder Johannesburg einen Zwischenstopp hat. Hierfür habe ich mir ein Zimmer in einem Hostel (*Never@home*) in Kapstadt gebucht und dort auch direkt neue Menschen kennengelernt. Danach bin ich dann von Kapstadt weiter nach Gqeberha geflogen. Ich hatte mir in Kapstadt direkt am Flughafen eine südafrikanische Prepaid SIM-Karte geholt und die Uber-App installiert. Daher konnte ich dann direkt in Gqeberha vom Flughafen mit einem Uber zum Wohnheim CampusKey fahren (mehr dazu unter Punkt 2).

2. Studienumfeld a. Wohnen

Um die Unterkunft vor Ort muss man sich wie bereits erwähnt, zunächst selbst kümmern. Jedoch wird dabei allen Studierenden empfohlen in das Wohnheim CampusKey zu ziehen. Es gibt zwei Standorte, die sich in der Anzahl der Mitbewohner unterscheiden und 5 Gehminuten voneinander entfernt sind. Der Strand ist ebenfalls nur 200 m entfernt und das Universitätsgelände ist zu Fuß ca. 30 Minuten oder 5-10 Minuten mit dem Auto entfernt. Ebenfalls in zu Fuß erreichbarer Nähe findet man Einkaufsmöglichkeiten wie Pick n Pay (Supermarkt), Clicks (Drogerie/Apotheke) und auch einige Restaurants oder Cafés im Summerstrand Village Center.

In der *Scarborough Street* kann man bei der Anzahl der Mitbewohner zwischen 5er, 6er und 10er Units wählen. Während in der *9th Avenue* 2er Units mit etwas mehr Privatsphäre und Ruhe angeboten werden. Beide Wohnheime haben außerdem Dachterrassen mit Meerblick, Braai-Bereichen (das südafrikanische Wort für Grillen), Waschmaschinen und Trockner, Common Areas und Study Areas. Die Units sind eher minimalistisch eingerichtet, d.h. jeder hat in seinem Zimmer ein Bett (140x200), einen Schreibtisch, einen Kleiderschrank, ein Waschbecken und eine Dusche. Darüber hinaus hat jeder seinen eigenen Kühlschrank mit Gefrierfach. Außerhalb seines Zimmers teilt man sich in der Scarborough Street mit seinem Mitbewohner*innen (nach Geschlechtern aufgeteilt) eine Küche mit Esstisch, Fernseher und zwei Toiletten. Mehr Ausstattung als eine Mikrowelle, einen Wasserkocher und vier Induktions-Herdplatten gibt es leider

nicht was bedeutet, dass man sich alles in den ersten Tagen selbst zulegen muss. Darunter fallen Dinge wie: Töpfe, Pfannen (Induktion), Geschirr, Besteck, Bettwäsche, Topper, Besen etc. (zu den Preisen komme ich unter Punkt 5). Im Erdgeschoss findet sich der Empfang, der tagsüber von Mentoren oder Mitarbeitern besetzt ist, die für alle Fragen und Angelegenheiten ein offenes Ohr haben.

Ich habe als Unterkunft die *Scarborough Street* gewählt und auch auf meinem Anmeldeformular angegeben, dass ich nicht zwingend mit deutschen oder europäischen Studierenden, sondern auch gerne mit Südafrikanerinnen zusammenleben möchte. So kam es dann auch und ich teilte mir meine 5er Unit mit vier Südafrikanerinnen, die aus anderen Provinzen Südafrikas kamen. In dem Wohnheim gab es darüber hinaus auch Events wie z.B. eine Kickoff-Party, ein Volleyballturnier, eine Movienight auf dem Rooftop, ein Rugbyturnier, Yoga Sessions auf dem Rooftop uvm. Dadurch hat man oft die Möglichkeit alle Südafrikaner*innen und auch International Studierenden kennenzulernen und es wird nie langweilig, da über 300 Menschen hier wohnen.

Insgesamt zahlt man für 5 Monate ca. 1600 € je nach Zimmergröße und Wohnheim.



Fitness Studio im Wohnheim



Rooftop Area

b. Angebote der Hochschule (Mensa, Hochschulsport usw.)

Durch COVID-19 war es für uns im Sommersemester leider nicht möglich das Studentendasein auf dem Campus zu erleben. Es gab zu Beginn eine Campustour die unter anderem die zahlreiche Sport Anlagen (Tennis, Basketball, Rugby.) auf dem Campus zeigte.

Das Rugbyteam der Uni: Madibaz hatte einige Spiele während meines Aufenthaltes, die für mich definitiv ein Highlight waren.



Rugby Spiel, Stadium Gqeberha

Die meisten Restaurants oder Cafés auf dem Campus waren jedoch während meines Aufenthaltes geschlossen. Viele Erzählungen der Locals über die Zeit vor COVID-19 machten jedoch den Eindruck, dass das Campusleben eigentlich sehr viel zu bieten hat. Nicht zuletzt, weil der Campus riesengroß und voller Grünflächen und Palmen und Sitzmöglichkeiten war. Wenn man Glück hatte, konnte man sogar Affen (Baboons) auf dem Unigelände oder Zebras auf dem National Reserve neben dem Unigelände sehen.

c. Soziales Umfeld (Freizeit, persönliche Kontakte, Integration mit Einheimischen usw.)

Bereits an meinem ersten Tag in Gqeberha habe ich gemerkt, dass die Mentalität der Südafrikaner*innen im Vergleich zur deutschen Mentalität viel offener, einladender und lebensfroher ist. Durch CampusKey und die Anzahl der Studierenden gab es überhaupt keine Probleme Anschluss zu finden. Auch die Tatsache, dass ich mir meine 5er Unit mit vier Südafrikanerinnen teilte, machte es sehr einfach den Kontakt herzustellen und daher kann ich es nur empfehlen, da man sehr viel mehr Neues lernen kann und sich austauschen kann.

3. Studium

a. Beschreibung der Hochschule allgemein

Die Nelson Mandela University in Summerstrand, Gqeberha besteht aus dem größeren South Campus, und auf dem direkt danebenliegenden North Campus. Neben dem Unigelände befindet sich wie bereits erwähnt ein 830 ha großen Naturreservat. Der South Campus beinhaltet viele Verwaltungsräume, Büroräume der Professoren, eine Bibliothek, das International Office, Restaurants und Cafés, Vorlesungssäle und viele Sportanlagen. Der gesamte Campus ist im Vergleich zu dem was ich aus Deutschland kenne definitiv viel größer, schöner, aufregender und gepflegter und man kann sich aufgrund der Größe leicht verlaufen.

b. Auflistung und Beurteilung der besuchten Lehrveranstaltungen

Die Unterrichtssprache in Südafrika ist Englisch, obwohl es insgesamt elf offizielle Amtssprachen (mehr dazu unter 4) gibt.

Bei der Wahl der Module ist es wichtig sich auf der Website der NMU oder auch an Erfahrungsberichten zu orientieren. Die Kursbezeichnung besteht aus dem Kürzel des Moduls und meist drei Ziffern z.B. GOB111. Dabei steht die erste Ziffer für das Studienjahr des Kurses also in diesem Fall Studienjahr 1. Kurse mit einer 2 sind Zweitjahreskurse usw. Je höher die Kurse desto schwieriger bzw. spezifischer sind sie.

Wenn man im deutschen Sommersemester kommt, kann man nur Module des Term 1+2 belegen und im deutschen Wintersemester nur Module des Term 3+4. Module, die über ein ganzes Jahr angeboten werden können, kann man daher nicht belegen.

Insgesamt muss man an der NMU mindestens 40 und maximal 60 Credits erreichen. Umgerechnet werden die Credits in ECTS indem man sie zweiteilt, d.h. bei 40 Credits habe ich 20 ECTS erreicht.

Anders als an der DHBW hat man an der NMU auch Prüfungsleistungen während des Semesters (sog. *continuous assessment*) was bedeutet das man über das gesamte Semester verteilt Hausarbeiten, Tests, Quizzes oder ähnliches schreibt und je nach Kurs am Ende dann auch noch eine Klausur hat.

Ich habe folgende Kurse an der NMU belegt (die alle online stattfanden):

- **Introduction to Environmental Health (GOB111)**

Dieses Modul beschäftigt sich mit den Grundsätzen der allgemeinen Gesundheit und war wirklich interessant und hilfreich, da es viele Gemeinsamkeiten mit den Lehrinhalten meines Studiengangs an der DHBW aufwies. Ich hatte auch hier lediglich einmal in der Woche eine Vorlesung und wie bei allen meinen gewählten Modulen nur während des Semesters kontinuierliche Wissensabfragen in Form eines Tests und einer Gruppen Präsentation aber dafür keine Klausur am Ende des Semesters.

- **Afrikaans for Beginners (LABV101)**

Afrikaans ist eine der elf Amtssprachen in Südafrika, die von ca. sieben Millionen Muttersprachlern und darüber hinaus von knapp sieben Millionen als Zweitsprache gesprochen wird. Die Sprache entwickelte sich aus dem Niederländischen und weist daher sehr viele Ähnlichkeiten zur deutschen Sprache auf. Daher meldeten sich viele Deutsche für den Afrikaans Sprachkurs an, da uns sowohl die Aussprache als auch die neuen Vokabeln sehr leichtfiel.

Afrikaans und isiXhosa sind in Gqeberha die meistgesprochenen Sprachen, wobei isiXhosa für uns als Deutsche sehr schwer zu lernen gewesen wäre, da sie verschiedene Click-Sounds beinhaltet, die während dem Sprechen verwendet werden (beispielsweise Schnalzen für den Buchstaben „Q“).

Dieses Modul war vergleichsweise sehr einfach und erforderte einmal wöchentlich die Anwesenheit einer 1,5h langen Vorlesung und insgesamt zwei schriftlichen Hausarbeiten bzw. Fragenkatalogen, die man beantworten sollte.

- **Social and Environmental Issues (SSSV201)**

Dieses Modul beschäftigte sich wie der Name auch schon sagt mit den aktuelle sozialen, sozio-ökonomischen, gesellschaftlichen, gesundheitlichen und Umweltbezogenen Problemen Südafrikas und war sehr spannend. Hier habe ich sehr viel über die doch sehr unterschiedlichen und mir teilweise unbewussten Probleme dieses Schwellenlandes gelernt. Hier schrieben wir auch wieder anstatt einer Klausur über das Semester verteilt drei Assessments (Hausarbeiten) die sehr zeitaufwendig waren, jedoch wirklich sehr lehrreich waren, weil man sich so sehr intensiv selbst mit den Themen befassen musste. Darunter fielen z.B. Themen wie Food Security, Ecofeminism und auch Environmental Equity and Justice. Auch dieses Modul kann ich nur weiter empfehlen.

- **Stereotype and Prejudice Reduction (SPV221)**

Dieses Modul war für mich interessant, weil ich gerade in einem Land wie in Südafrika welches von einer solchen Geschichte (Apartheid und Rassentrennung) geprägt ist, mehr darüber lernen wollte mit welchen Vorurteilen und Stereotypen die Menschen hier heutzutage zu kämpfen haben. Es war sehr spannend, da man vieles davon so in Europa nicht kennt aber einige Dinge auch ähnlich sind.

Hier hatten wir ebenso wöchentlich eine Vorlesung und am Ende von Term 1 ein Assignment und eine Hausarbeit in Form eines Blogs, in dem man selber über eigene Erfahrungen mit Vorurteilen und Stereotypen berichten sollte. Ich kann dieses Modul sehr empfehlen, weil es interessant und aufschlussreich ist, jedoch nicht wirklich zeitaufwendig ist und auch keine Klausur am Ende des Semesters erforderlich ist.

- **Healthcare Systems, Policies, Regulations and Ethics (VHPR201)**

In diesem Modul erhoffte ich mir mehr über das Gesundheitssystem Südafrikas zu erfahren und so mein Wissen in Bezug auf meinen Studienschwerpunkt in Deutschland (BWL- Gesundheitsmanagement) zu erweitern. Der Großteil, der dieses Modul belegte, hatte jedoch als Studienschwerpunkt „Nursing“. Daher lernte man hier über Themen wie ethische Grundsätze und Prinzipien im Gesundheitswesen. Außerdem ging es um die Geschichte, die Einflussfaktoren und die sozioökonomischen und politischen Faktoren, die den Beruf der Krankenpfleger*innen prägen. Außerdem gab es ein großes Kapitel über die Gesetzgebung im Gesundheitswesen in Südafrika und zuletzt generell über das Gesundheitssystem Südafrikas. Vergleichsweise war dieses Modul sehr zeitaufwendig, da man über das Semester verteilt mehrere Tests und zwei umfangreiche Assignments schrieb. Jedoch hatte ich auch hier keine abschließende Klausur am Ende des Semesters, was definitiv ein Pluspunkt ist.

Im Vergleich zu den deutschen Universitäten, zahlen Studierende in Südafrika Studiengebühren je belegtem Modul. Hier kann man als International Studierender mit ca. 1500 -1800 € rechnen.

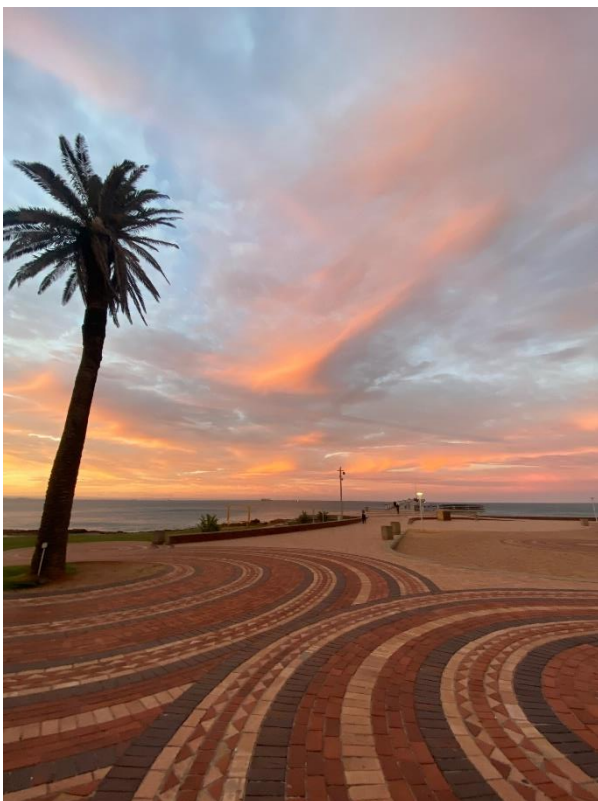
c. Betreuung an der Hochschule (International Office, Studiengang usw.)

Bei allen Fragen im Vorfeld und auch während des Aufenthaltes konnten wir uns an das International Office der NMU und an unsere direkte Ansprechpartnerin Monalisa (monalisa.allen@mandela.ac.za) wenden. Meist erhielt man auch sehr zeitnah eine sehr freundliche Rückmeldung. Darüber hinaus half mir auch das Auslandsamt der DHBW (international@dhbw-stuttgart.de) immer bei Fragen weiter.

4. Studienort

Port Elizabeth (PE), offiziell umbenannt in Gqeberha (2021) ist eine Hafenstadt und liegt in der Provinz Eastern Cape (Ostkap). Die Stadt ist mit ca. 312 Tausend Einwohnern eine der größten Städte in Südafrika und sie liegt an der Nationalstraße N2, die von Kapstadt über Gqeberha bis nach Durban führt und damit auch die Garden Route bildet. Gqeberha wird auch *Windy City* genannt, da die Lage direkt am Meer zu viel Wind und auch schnellen Wetterumschwüngen führt. An sich gibt es in Gqeberha nicht allzu viel zu sehen und es ist auch nicht die schönste Stadt, jedoch gibt es viele sehr schöne Orte, die man schnell mit dem Auto erreichen kann.

Der Stadtteil Summerstrand, in denen die beiden Wohnheime gelegen sind ist einer der sichersten in Gqeberha (mehr dazu unter 4b) und bietet zahlreiche Möglichkeiten sich die Zeit zu vertreiben.



a. Öffentliche Verkehrsmittel

In Südafrika sind die öffentlichen Verkehrsmittel nicht mit unseren zu vergleichen. Theoretisch gibt es eine Art Taxi-Bus von denen einem jedoch abgeraten wird, da es nicht wirklich sicher sei. Daher verwenden alle, die kein Auto haben, die App *Uber* (sehr günstig). Der Großteil von uns hat sich jedoch bei Karl (ein privater Autovermieter) für die gesamte Zeit hier ein Auto gemietet, da man viele Strecken vor allem nachts aber auch tagsüber aufgrund des Sicherheitsaspektes lieber mit dem Auto zurücklegt als zu Fuß. Hier haben wir uns zu fünf zusammengeschlossen, um die Kosten zu teilen und so konnten wir mit unserem kleinen VW Golf, der einige Macken hatte, für ca. 200 Euro pro Monat herumfahren. Die Kontaktdaten von Karl bekommt man üblicherweise hier von den Einheimischen, da Karl jedes Semester an die International Studierenden Autos vermietet.



b. Sicherheit

Es ist allgemein bekannt, dass Südafrika aufgrund der hohen Armutsrate eines der gefährlichsten Länder der Welt ist. Dessen sollte man sich auf jeden Fall bewusst sein und auch dass dies Einschränkungen oder Vorsichtsmaßnahmen mit sich zieht. Die gefährlichste Stadt in Südafrika ist jedoch Johannesburg. Gqeberha zählt dagegen zu einer der sicheren Städte. Vor allem aber der Stadtteil Summerstrand ist eher wohlhabend und damit auch sicherer. Trotzdem ist man meist als Europäer erkennbar und es passiert nicht selten, dass jemandem etwas gestohlen wird wie Handy oder Geldbeutel. Daher gibt es einige Regeln, die man befolgen sollte, damit man sich nicht unnötig in eine solche Situation bringt. Dazu gehört es zu vermeiden nachts rauszugehen (vor allem als Frau). Außerdem sollte man seine Wertsachen nicht sichtbar auf der Straße mit sich tragen und grundsätzlich eher nur die wichtigsten Dinge mitnehmen. Ich persönlich habe auch nie Schmuck oder teure Gegenstände mit mir herumgetragen, sondern nur mein Handy und die Kreditkarte.

In CampusKey werden anstelle von Schlüsseln, alle Türen mit Fingerabdrucksensoren geöffnet. Um in das eigene Zimmer im Wohnheim zu gelangen, muss man an mehreren Sensoren vorbei. Durch das Front Gate, die Eingangstür und dann jeweils auf dem eigenen Stockwerk nochmal durch die Haupt-Tür, die Unit-Tür und die eigene Zimmertür. Auch um auf dem Gelände zu Parken muss man mit seinem Fingerabdruck durch eigenes Gate. Daher ist das Wohnheim sehr sicher und auch die Rezeption ist 24/7 besetzt. Generell ist es meiner Meinung nach immer sinnvoll die Einheimischen zu fragen ob und wie sicher bestimmte Gegenden sind und sich darüber auszutauschen, wie man gefährliche Situationen vermeiden kann. Deren Erfahrungen können unglückliche Situationen vermeiden.

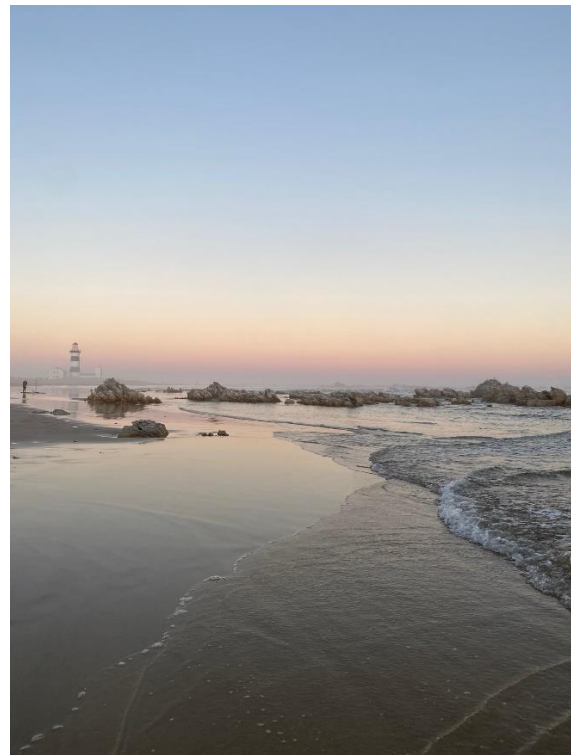
c. Sehenswürdigkeiten und Ausflugsziele

In Gqeberha selber gibt es ein paar Ausflugsziele, zu denen es uns immer wieder hinzog. Dazu gehören Sardinia Bay – eine 30 Minuten weit weg gelegene Düne, auf der man direkt am Meer den Sonnenuntergang

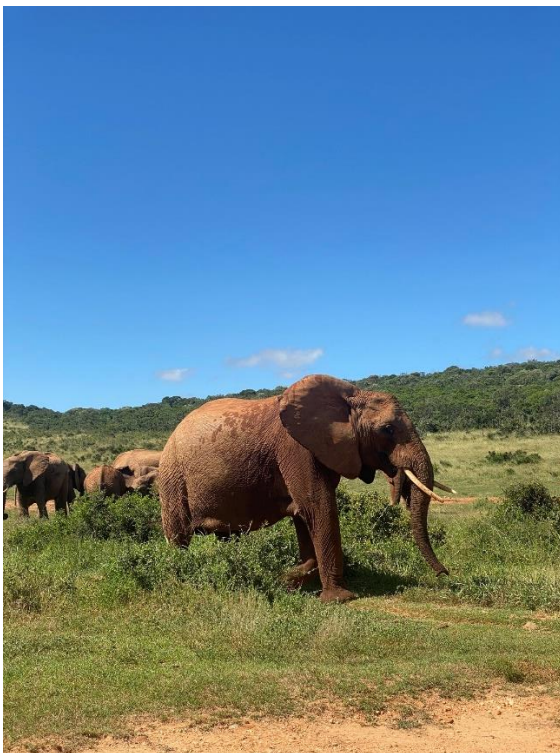
anschauen kann oder den Sacramento Trail – ein 8 km langer Strandweg, der bei Sardinia Bay endet. Auch der Cape Recife Leuchtturm oder Secret Beach ist sehr schön und nah. Darüber hinaus gibt es in Gqeberha auch Malls wie Walmer Park oder Greenacres, die man das eine oder andere Mal besuchen kann. Jedoch sind vor allem Ausflugsziele um Gqeberha herum interessant. Dazu gehört z.B. der Addo Elephant Park, welcher ca. 1h Fahrt entfernt ist. Dort kann man viele Tiere sehen wie Elefanten, Springböcke oder Zebras.



Sardinia Bay



Lighthouse Cape Recife



Addo Elefant Park



Tsitsikamma National Park

Das National Reserve in Tsitsikamma bietet mehrere Wandermöglichkeiten und wunderschöne Natur. In der entgegengesetzten Richtung ist ca. 1 h entfernt die Küstenstadt Jeffrey's Bay (auch bekannt als „the Surf Mecca of the World“). Hier kommen viele Menschen zum Surfen oder um die schönen Strände zu besuchen und in der kleinen Surfer Village gibt es mehrere schönen Cafés und Restaurants.

Wenn es um mehrtägige Roadtrips geht, bietet es sich an die Garden Route zu machen, da diese von Gqeberha aus über die N2 bis nach Kapstadt führt und auf dem Weg zahlreiche wunderschöne Stopps bietet. Meine Favoriten waren Plettenberg, Swellendam, Hermanus und Kapstadt.

Wenn man noch mehr von Südafrika sehen will und nicht die typische, touristische Garden Route wählen will, bietet sich auch eine Reise mehr in den Osten Südafrikas an. Die Wildcoast Route führt bis nach Durban und Lesotho und die Drakensberge. Einige haben auch den Krüger Nationalpark in Johannesburg besucht und von dort die Panorama Route gemacht. Da es sich angeboten hat, habe ich mich mit Freunden für eine 2-wöchige Reise mit einem Mietauto durch Namibia entschieden.



Kapstadt



Namibia

d. Internetzugang und Telefonieren

Es ist sinnvoll sich direkt in den ersten Tagen eine südafrikanische Prepaid SIM-Karte zu kaufen und diese mit Mobilten Daten aufzuladen. Sobald die Uni los geht, hat man aber auch die Möglichkeit über der Uni kostenlos 20GB Daten pro Monat zu beantragen was sehr praktisch ist. Grundsätzlich hat man aber im Wohnheim auch WLAN, welches aber nicht immer funktioniert.

5. Finanzieller Aufwand

a. Reisekosten und Lebenshaltungskosten

Die größten Kostenpunkte sind folgende:

- Miete: ca. 1600 Euro/ 5 Monate
- Studiengebühren: ca.1500-1800 Euro
- Flug: ca. 800-1000 Euro
- Auto: ca. 200 Euro /pro Monat
- Bürokratische Kosten für Dokumente und Visum (wobei zu erwähnen ist, dass man als Studierender in National Reserves und vielen anderen Eintrittspreisen Ermäßigungen erhält)
- Einmalige Anschaffung aller Artikel (Besteck, Geschirr, Einrichtung, Bettwäsche etc.)

In Bezug auf die Lebensmittelkosten kann man sagen, dass anders als in Deutschland der preisliche Unterschied zwischen Essen gehen und selber kochen nicht sehr bedeutend ist und die Preise generell in Südafrika günstiger sind. Deshalb sind wir sehr oft essen gegangen und haben weniger gekocht.

c. Sonstiges

Ich würde empfehlen den Koffer nicht allzu voll zu packen, da man hier alles auch kaufen kann was einem fehlt. Je nachdem in welchem Semester man hier ist, wird es recht kühl, wenn es in Richtung Winter geht

(Juni-September), daher auf jeden Fall auch an Fleecejacken und lange Hosen denken.

Am Ende des Aufenthaltes haben wir viele unserer Sachen (Küchenutensilien, Bettwäsche, Handtücher etc..) an gute Zwecke hier gespendet (z.B. Izizwe – ein Projekt in einem Township mit Kindern).



Izizwe Volunteering Projekt, Township Walmer

Außerdem gibt es in Südafrika das sog. *Loadshedding*. Das bedeutet, dass alle paar Wochen der Strom in bestimmten Stadtteilen für einige Stunden ausgestellt wird. Dies geschieht, wenn ein Ungleichgewicht zwischen dem Stromangebot und der Stromnachfrage besteht. Die App „Eskomsepush“ warnt hier aber vor und man plant dann eben alles um den Stromausfall herum.

Auch die Wasserknappheit und die Wasserqualität ist ein Thema, das uns in Europa wenig betrifft. Teilweise konnten wir aufgrund bestimmter Bakterien das Trinkwasser nicht nutzen (welches man sowieso nicht unbedingt trinken sollte), die Farbe des Wassers war manchmal braun, während des *Loadsheddings* gab es manchmal kein warmes Wasser und es kam auch vor, dass es in Restaurants kein fließendes Wasser in den Bädern gab. Daher gilt hier der Satz der oft mit einem Augenzwinkern gesagt wird: „If it's yellow let it mellow, if it's brown, flush it down“.

6. Gesamtbewertung des Aufenthalts

Ich würde die Erfahrungen, die ich hier gemacht habe und die Menschen, die ich kennengelernt habe gegen nichts eintauschen und alles jederzeit wieder genau gleich machen. Abgesehen von dem Sicherheitsaspekt, der gewöhnungsbedürftig ist, trifft man hier jede Menge wahnsinnig offener, freundlicher, hilfsbereiter und netter Menschen. Die Mentalität ist viel offener und lebensfroher als die der Deutschen und sehr ansteckend. Ich werde auf jeden Fall zurückkommen.